gaw-HANNOVER-aktuell 1/2024

aus der Hauptgruppe Hannover des Gustav-Adolf-Werkes e.V.
Februar 2024

„Achtung Verdunkelungsgefahr!“

heißt es, wenn Gefahr besteht, dass potenzielle Täter Beweise vernichten oder Zeugen beeinflussen wollen. Das ist vielleicht ein bisschen scharf formuliert, aber stehen wir vielleicht auch in der Gefahr, etwas zu verdunkeln? Christus ist das Licht der Welt, wie es in Johanes 8 heißt, und wir als seine Jüngerinnen und Jünger sollen durch unser Leben dieses Licht aufscheinen lassen. Mit unserem Verhalten können wir es heller oder dunkler werden lassen in dieser Welt.

In der Jahreslosung heißt es: „Lasst alle eure Dinge in der Liebe geschehen“ (1. Kor 16). Das ist eine gute Richtschnur für unser Handeln. Mir fällt auf, dass hier von ALLEN Dingen gesprochen wird. Die großen, wichtigen fallen uns vielleicht sofort ein: Fragen, die meinen Beruf oder meine Familie betreffen; Entscheidungen, über die ich lange nachgedacht habe; die ich erst erzähle, wenn ich über mich und mein Leben erzählen soll. Aber auch die kleinen, weltlichen, wie wir früher gesagt haben, sollen wir offensichtlich in Liebe tun. Das Einkaufen, das Aufräumen, das Alltägliche. Warum ist das wichtig? Ich denke, unsere Mitmenschen nehmen uns oft an diesen kleinen Handlungen wahr, das ist die „Münze“, in der sie rechnen. Das ist das erste, was sie von uns erleben; wenn das gelingt, kann es zu weiteren Begegnungen kommen. Da ist es wichtig, dass dieser Anfang hell und freundlich ist, damit weiteres folgen kann.

Auf kirchlicher Ebene ist es nicht anders: Ebenfalls im Johannesevangelium (Joh. 17) fordert Jesus uns auf, dass wir zu einer Gemeinschaft werden, die ihn anbetet. Oft sind es kleine Dinge, mit denen diese Beziehungen beginnen: eine Einladung, ein Grußwort, eine gemeinsame Aktivität. Von diesen kleinen und größeren Bemühungen erzählen die Artikel in dieser Ausgabe, wir berichten aus verschiedenen Ländern und Kirchen. Ziel ist dabei immer, das Gebot Jesu nicht zu verdunkeln, sondern die Einheit zu suchen.

Viel Licht und Vergnügen beim Lesen wünscht

Michael Fendler, Vorsitzender der GAW-Hauptgruppe Hannover

Bericht zur Tagung der Nordgruppen des GAW in Bückeburg vom 12. bis 14. 1. 2024

Diesmal hatte die Schaumburger Hauptgruppe um Rainer Rinne und Hendrik Blank eingeladen und eine vielfältige und internationale Tagung organisiert. Mit Gästen aus Polen, Tschechien, Italien und der Slowakei haben wir über das Thema „Diaspora“ reflektiert. Martin Brzoska, der polnische Pastor und Präsident der GEKE (Gemeinschaft der evangelischen Kirchen in Europa), Frau Dr. Kristina Maliskova Pilecka, Pastorin in der deutschsprachigen Gemeinde in Prag, Alberto Roccini, lutherischer Pastor aus Torre Anunziata/Neapel sowie Leon Novak, Bischof der slowenischen lutherischen Kirche, gaben interessante Einblicke in die Diasporasituation ihrer Kirchen.

Schnell wurde deutlich, dass die Herausforderungen ganz ähnlich sind: Säkularisierung, kaum theologischer Nachwuchs, hohe Kosten sowie die demographische Überalterung herrschen mehr oder weniger überall.

Die Auswege aus dieser Situation sind in Ansätzen auch ähnlich: Zusammenschlüsse mit anderen Kirchen, sozial-diakonisches Engagement, internationale Kontakte sowie ein wacher Blick auf die Gesellschaft und ihre Nöte helfen den Kirchen, ihre Nische zu finden. Allen war wichtig, dass diese Situation auch eine Chance ist, das Wesentliche unseres evangelischen Glaubens neu zu formulieren, um es in zeitgemäßer Form den Menschen anzubieten.
Ein Vortrag des Catholica-Beauftragten der VELKD (Vereinigte evangelisch-lutherische Kirche Deutschlands) und Landesbischofs der Schaumburg-Lippischen Kirche, Karl Hinrich Manzke, sowie Berichte aus der Zentrale des GAW in Leipzig und den einzelnen Hauptgruppen rundeten das Wochenende ab.
Einen ausführlichen Bericht finden Sie auf unserer Homepage www.gaw-hannover.de/aktivitaeten

Michael Fendler

Das Gustav-Adolf-Werk geht auf Reisen...

Vom 13. bis 19. September 2023 waren 32 Mitglieder und Interessierte unseres Diasporawerkes unterwegs. Die Reise führte mit der Bahn von Hannover nach Breslau, von dort in einem Tagesausflug nach Kreisau (Gutshaus der von Moltkes; „Kreisauer (Widerstands-)Kreis" gegen das NS-Regime) und Schweidnitz (evang. „Friedenskirche") und dann mit dem Bus über Ausschwitz (Besuch des ehem. KZ) nach Krakau.
Es waren intensive und gut gefüllte Tage! Die polnische lutherische Kirche hatte dieses Reiseprogramm vorbereitet und den Kontakt zu den lutherischen Gemeinden vor Ort organisiert. So konnten wir erfahren, wie die dortige lutherische Kirche ihre Diasporasituation lebt und welche Nischen sie in der Gesellschaft gefunden hat.
In der Novemberausgabe 2023 und nachfolgend können Sie einige Eindrücke von TeilnehmerInnen lesen, die sich ihnen besonders eingeprägt haben.

Krzyzow/Kreisau - ein nicht zu vergessender Gedenk- und Bildungsort

Neben den imposanten, lebendigen Städten Breslau und Krakau, dem einladenden Schweidnitz und dem erschütternden Auschwitz hat sich mir der Besuch des Gutes Kreisau tief eingeprägt. Hier auf dem ausgedehnten Gutsgelände des Grafen Helmuth James von Moltke ist zur NS-Zeit ein Stück Widerstandsgeschichte geschrieben worden, das nicht der Vergessenheit anheimfallen darf.
Die 15 Kilometer von Breslau dorthin fuhr unser Bus durch einsame Landstriche auf immer schmaleren Wegen an einem kleinen Kirchlein vorbei zu einem ummauerten Gutshof, der in dieser Abgeschiedenen

wie verloren da lag. Wir betraten den ausgedehnten Innenhof mit den ihn umsäumenden renovierten ehemaligen Stall- und Wirtschaftsgebäuden sowie dem herrschaftlichen Gutshaus. Uns begrüßte der pädagogische Leiter der inzwischen zu einer Bildungsstätte ausgebauten Einrichtung und stellte uns die Geschichte dieses Ortes in bewegten Worten so vor Augen, dass wir in die Zeit um 1940 versetzt wurden. 1940 - da hatte das NS-Regime im Fluge Polen erobert und konnte seine Macht in militärischen Paraden hinreißend präsentieren. Schon zu dieser Zeit sammelte Graf Helmuth James von Moltke unter dem Generalstab in Berlin und München Vertraute aus Militär, Adel, Politik und Verwaltung um sich, um mit ihnen die Grundlagen eines deutschen Staates nach dem Hitlerregime zu schaffen. Im ehemaligen Gutshaus, wo die Bilder dieser Widerständler zu sehen sind, nannte uns der Leiter ihre Namen und Schicksale. Die wenigsten überlebten den „Kreisauer Kreis“, wie die „Gestapo“ diese Zusammenkünfte nannte. Sie haben eine Grundordnung für ein neues demokratisches Deutschland auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes und einer sozialen Ausrichtung nach dem Wert eines jeden Menschen entworfen, das den Gründern des neuen Grundgesetzes nach dem Kriege als Vorlage diente.

Wir hörten auch von der geschichtsträchtigen Begegnung 40 Jahre später zwischen dem polnischen Ministerpräsidenten Masowietzki mit Bundeskanzler Kohl am 9. November 1989. Kohl wollte unbedingt, dass das Treffen in Kreisau stattfindet Er hat auch dafür plädiert, an eben diesem Ort eine Begegnungs- und Bildungsstätte für Versöhnung und Frieden zwischen den Völkern Polens und Deutschlands zu errichten, wofür er 1 Million DM bereitstellte.

Vorgesehen war zum Abschluss dieser Begegnung ein großer ökumenischer Versöhnungsgottesdienst auf dem Gelände des Gutshofes. Doch da kam aus Berlin die Nachricht: „Die Mauer ist gefallen!“ Kohl musste eilends nach Berlin.

Aber ein paar Tage danach wurde auf dem Gut des Grafen von Moltke und dem Ort des Widerstandskreises die geplante ökumenische Versöhnungs-Messe mit 6000 Teilnehmerinnen aus Polen und Deutschland gefeiert. Auch das darf nicht vergessen werden. Ein Lichtblick in der Geschichte von Deutschland und Polen. Dank für die Reise dorthin.

Hans-Neithardt Hansch

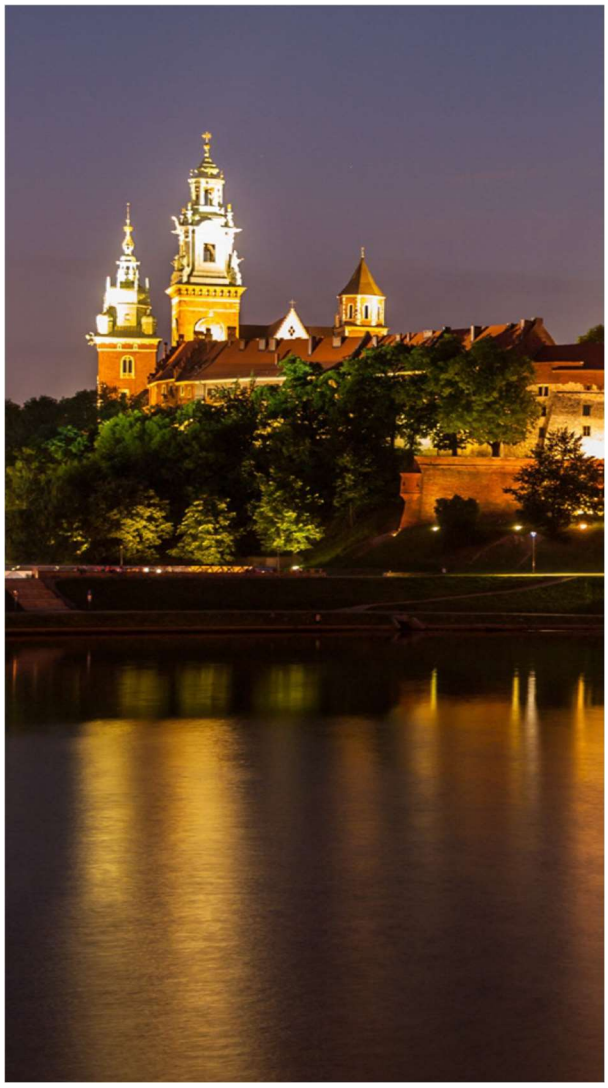
„Siehe, wie fein und lieblich ist's, wenn Brüder und Schwestern einträchtig beieinander wohnen! Denn dort verheißt der Herr Segen und Leben bis in Ewigkeit.“ Psalm 133, 1-3

Die Studienreise mit dem GAW hat uns in vielerlei Hinsicht bereichert - auf eine unerwartete Weise. Was haben wir uns beim Aufbruch mit 30 Fremden gedacht, die alle Ü50 aussahen: „Das kann ja was werden“ und „zum Glück haben wir uns gegenseitig als Schwestern“. Das stimmt auch noch immer so, doch die vielen freundlichen und zugewandten Begegnungen und Gespräche, die historischen Orte und Ausflüge, alles war sehr bewegend und schön.

Aus einer Menschenansammlung wurde nach und nach eine Gruppe, in der jede Person ihren Platz gefunden hat - was im überfüllten Zug deutlich schwerer war. Das konnte nur passieren, weil wir einander begegnet sind, in einer ungewöhnlichen Situation, namentlich in dieser Reisegruppe.

Das Gruppengefühl entstand auch maßgeblich dank der Gottesdienste, des Singens und des gemeinsamen Abendgebetes. Jeder Tag hat eine Überschrift für sich, so wurde jeden Abend gesagt. Und das traf auch zu. Dabei half das Innehalten nach dem vollen Programm und den vielen Eindrücken sehr, da es auch jedes Mal Zeit zum Austausch mit den Mitreisenden gab. Jeder Tag hatte durch seine Intensität einen besonderen Stellenwert und seine Einzigartigkeit. Wir waren selten so präsent in der Gegenwart. Es schien, als könnte man abseits des schnelllebigen Alltags, in einem anderen Land, in einer anderen Gemeinschaft die Umgebung wahrnehmen, Worte verstehen und sich eigentlich fremden Menschen gegenüber öffnen.

Oftmals tendieren junge Menschen dazu, sich Fragen zur Zukunft zu stellen und die Älteren schwelgen in der Vergangenheit. Es war aber eine wunderschöne Erfahrung, einfach



nur zu sein und in den Tag zu leben. Letzteres konnten wir aber auch nur tun, da die Reise so gut und abwechslungsreich organisiert wurde.
Besonders angetan – mehr noch: beeindruckt waren wir von der Emsigkeit, die unsere älteren Mitreisenden an den Tag legten. Es wurde teils fleißig mitgeschrieben, interessiert wurden Fragen an die Stadtführer und Vortragenden gestellt und – so schien es – alles Erlebte in seiner Gänze aufgenommen, trotz des vielen Laufens.
Umso größer erschien uns der Kontrast, als wir mit Alltagsrassismus innerhalb der Gruppe konfrontiert wurden. Selbstverständlich war keiner der Kommentare oder Fragen böse gemeint, dennoch finden wir es unabdinglich, auch diese Seite zu erwähnen. Für uns als junge Schwarze Frauen war es am Anfang nicht leicht, unseren Platz in der Gruppe zu finden, da uns manchmal das Gefühl vermittelt wurde, durch unsere Hautfarbe ja gar nicht deutsch sein zu können, als wäre der Altersunterschied nicht schon Grund genug zu bemerken, dass wir nicht ganz ins Bild passten. Umso größer die Erleichterung, als wir den Mut fanden, dies anzusprechen, und auf Betroffenheit und den Wunsch trafen, Sensibilität in diesem schwierigen Thema zu lernen.
Mit viel Dankbarkeit und Inspiration sind wir zurückgekehrt. Auch das Format „Studienreise“, an der wir zum ersten Mal haben teilgenommen, hat uns so gefallen, dass es sicherlich nicht unsere letzte sein wird. Wir möchten ausdrücklich allen 30 Mitreisenden, den Organisatoren Michael Spatzker und Bruder Fendler, dem GAW und Gott danken für diese wirklich beindruckende, intensive und wunderschöne Zeit.

Was nun unbedingt auch erwähnt gehört: Polen als Land verdient viel mehr Beachtung. Unser Nachbarland ist zwar kein typisches Urlaubsreiseziel, aber unfassbar sehenswert. Kreisau/Krzyżowa und Schweidnitz/Świdnica waren abgelegenere Orte, die wir ohne die Reisegruppe gar nicht gekannt hätten. Besonders Kreisau/Krzyżowa stach durch seine Bedeutung hervor. Kreisau/Krzyżowa und Schweidnitz/Świdnica waren abgelegenere Orte, die wir ohne die Reisegruppe gar nicht gekannt hätten. Besonders Kreisau/Krzyżow stach durch seine Bedeutung hervor (s. vorstehenden Bericht).
Ja, Breslau/Wrocław und Krakau/Kraków sprechen für sich, da möchten wir gar nicht viele Worte verlieren, sondern die LeserInnen dazu anregen, diese Städte selbst zu bereisen. Kleine Warnung aber an die Menschen, die sich vegan ernähren: Es wurde uns dreimal Fisch angeboten. Abgesehen davon war die Verpflegung aber sehr gut (und dieser Faux-pas brachte uns eher zum Lachen).

Mögen wir das Gelernte mitnehmen und nicht vergessen, dass der Frieden und die Menschlichkeit bei uns und in unserem Umfeld anfangen.
Schließen möchten wir enden mit den Worten von Pfarrer Jan Twardowski: „Beeilen wir uns, die Menschen zu lieben, sie gehen so schnell.“ Das Zitat hat uns die Rundführerin in Auschwitz mit auf den Weg gegeben.

Jana und Tabea Töllner

Voraussichtliche Termine 2024:

Sonntag, 28. Januar 2024, 11:00 Uhr: GAW-Gottesdienst "Evangelische Kirchen in Tschechien" in der Auferstehungskirche, Hannover-Döhren, Helmstedter Str. 59. Predigt: Pastorin Dr. Krystina Pilecka, Prag. Anschließend weitere Informationen und Diskussionen bei tschechischen Fingerfood und Getränken mit Pastorin Dr. Pilecka und GAW-Vorsitzendem Pastor Michael Fendler

Dienstag, 13. Februar 2024, 15:00 Uhr: Mitgliederversammlung. U.a. Neuwahl eines Schatzmeisters, Feststellung der Geschäftsführung. Ort: Gemeindesaal der Auferstehungs-Kirchengemeinde in Hannover-Döhren, Helmstedter. Str. 59

Dienstag, 14. Mai 2024, 15:00 Uhr: Sitzung des Gesamtvorstandes im Gemeindesaal der Lukaskirche, Hannover-Vahrenwald, Dessauer Str. 2

Dienstag, 12. November 2024: Vorstandssitzung und öffentliche Vortrags- und Diskussionsveranstaltung
15:00 Uhr: Gesamt-Vorstandssitzung, Auswahl unserer Projekte 2025
17:00 Uhr: öffentliche Vortrags- und Diskussionsveranstaltung zu einem aktuellen Diasporathema
Ort: Gemeindehaus der reformierten Gemeinde Hannover, Lavesallee 4

Zu allen genannten und evtl. weiteren Veranstaltungen ergehen noch gesonderte Einladungen.

Impressum: Hauptgruppe Hannover im Gustav-Adolf-Werk e.V., Im Sieksfeld 19, 30966 Hemmingen; ViSdP Michael Spatzker; **Spendenkonto bei der Evangelischen Bank, IBAN DE58 5206 0410 0000 6005 55**